



Netzwerk des Heiligen Geistes?

Gemeinsam auf dem Weg zur Kirche von morgen

Land unter – oder: Vom Kontinent zum Archipel



Kontinent: zusammenhängende Masse

Untergang – Beziehungsabbruch – Kontaktverlust?

Archipel: Ensemble von Beziehungen

Passagen: ÜberSetzen – ÜberBrücken

2

1. Herausforderungen: Auf evangeliumsgemäße Weise den Erfordernissen der Zeit gerecht werden

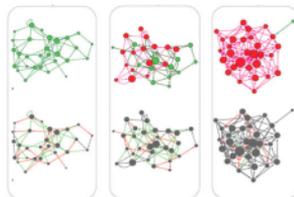
- **Aktions- und Sozialformen des Christseins mit zweierlei Maß messen, d.h. Maß nehmen an den Zeichen/Nöten der Zeit und am Evangelium**

„...nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten, so daß sie in einer der jeweiligen Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben kann. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen.“
(Vaticanum II/Gaudium et spes nr. 4)

- **Antreffbarkeit des Evangeliums in zeitgemäßen sozio-kulturellen Formen und Formaten**
- **Sozio-theologische Doppelaufgabe: Situationsanalyse - Handlungskonzept - Legitimation**

Gliederung

1. Herausforderungen: Auf evangeliumsgemäße Weise den Erfordernissen der Zeit gerecht werden
2. Perspektiven: Vernetzung als Leitidee einer Kirche von morgen?
3. Von der Metapher zum Konzept: „Netz“-Assoziationen
4. Hintergrund: Netzwerktheorien in der Soziologie
5. Plädoyer: Kirche – Netzwerk des Heiligen Geistes!



1. Perspektiven: Vernetzung als Leitidee einer Kirche von morgen?

Kategorische Indikative

- Keine/r macht alles !
 - Keine/r kann nichts !
 - Niemand ist überall !
 - Nirgendwo ist nichts !
- Jenseits hierarchischer „Heilsmonopole“:
Spirituell-politische Selbstermächtigung
- Mobilität – Antreffbarkeit – Verlässlichkeit:
Neue Formate christlicher Zeitgenossenschaft
- Wider die (religiöse) Eigenbrötlei:
Vernetzung!



2. Von der Metapher zum Konzept: „Netz“-Assoziationen



**einfangen
auffangen**

„Netz“-Assoziationen



abfedern



weiterleiten



„Netz“-Assoziationen



kontaktieren -
informieren - beteiligen



auffangen
schützen



absichern

„Netz“-Assoziationen



Komplexitäts- und
Leistungssteigerung

dezentralisierte Zentrale

3. Hintergrund: Netzwerktheorien in der Soziologie

Analyseinstrument

- Einbettung von Individuen in soziale Beziehungen
- Beziehungsstrukturen
- Kooperationsbeziehungen
- Kontakthäufigkeit/-intensität



Netzwerktheorien in der Soziologie

Organisationsmodell

- dynamische Kompetenz-/ Rollenverteilung
 - win/win-Situationen
 - funktionale Differenzierung
 - „transversale“ (Ver)Bindungen
 - Prozessorientierung
 - Stabilität durch Flexibilität
 - Durchfluss von Leistungen, Informationen, Ressourcen
- „Infrastruktur“



4. Plädoyer: Kirche – Netzwerk des Heiligen Geistes



Pluralität - Entlastung - Optimierung

**Keiner kann nichts! Niemand kann alles!
Keiner erledigt immer alles allein!**

- (1) Wer ist wofür die erste Adresse?
- (2) Wer kann was besonders gut?
- (3) Wer kann wem welche Ressourcen zur Verfügung stellen?
- (4) Wer bietet wem die Möglichkeiten des Einsteigens/Umsteigens/Aussteigens?

→ Vernetzung als Kriterium von Katholizität

→ Vernetzung als Realisierung von Synodalität

Geist und Kirche: Theologische Legitimation

II. Vatikanisches Konzil: Lumen gentium nr. 4

„Als das Werk vollendet war, das der Vater dem Sohn auf Erden zu tun aufgetragen hatte (vgl. Joh 17,4), wurde am Pfingsttag der Heilige Geist gesandt, auf daß er die Kirche immerfort heilige und die Gläubigen so durch Christus in einem Geiste Zugang hätten zum Vater (vgl. Eph 2,18). Er ist der Geist des Lebens,; durch ihn macht der Vater die in der Sünde erstorbenen Menschen lebendig, um endlich ihre sterblichen Leiber in Christus aufzuerwecken (vgl. Röm 8,10-11). **Der Geist wohnt in der Kirche und in den Herzen der Gläubigen wie in einem Tempel (vgl. 1 Kor 3,16; 6,19), ... Er führt die Kirche in alle Wahrheit ein (vgl. Joh 16,13), eint sie in Gemeinschaft und Dienstleistung, bereitet und lenkt sie durch die verschiedenen hierarchischen und charismatischen Gaben und schmückt sie mit seinen Früchten (vgl. Eph 4,11-12; 1 Kor 12,4; Gal 5,22). Durch die Kraft des Evangeliums läßt er die Kirche allezeit sich verjüngen, erneuert sie immerfort ...** So erscheint die ganze Kirche als das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk.“

Internationale Theologische Kommission

Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (2018)

48. Der Herr gießt seinen **Geist** an jedem Ort und zu jeder Zeit auf das **Volk Gottes** aus, um es an seinem Leben **teilhaben** zu lassen, er nährt es durch die Eucharistie und führt es in der synodalen Gemeinschaft. „Wirklich ‚synodal‘ sein heißt also, in Harmonie mit dem Impuls des Geistes voranzugehen“. (J. Ratzinger, 1996)

55. Die **Synodalität** drückt die **Existenz** als Subjekt **der ganzen Kirche und aller in der Kirche** aus. Die Gläubigen sind $\sigma\upsilon\nu\omicron\delta\omicron\iota$, Weggefährten, die dazu berufen sind, als Teilhaber am Einen Priesteramt Christi und als Empfänger der verschiedenen Charismen aktiv zu sein, die der Heilige Geist mit Blick auf das Gemeinwohl ausgießt.

58. Die **Synodalität ist ein lebendiger Ausdruck der Katholizität der Kirche als Communio**.



Internationale Theologische Kommission

Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (2018)

6. Die **Synodalität** deutet in diesem ekklesiologischen Kontext auf den spezifischen **modus vivendi et operandi der Kirche** als Gottesvolk, das seine Existenz als Gemeinschaft und Weggemeinschaft manifestiert und konkretisiert, indem es in der Versammlung zusammenkommt und indem alle seine Mitglieder aktiv an seinem Auftrag der Evangelisierung teilnehmen.

7. Während die Idee der **Synodalität** auf die Beteiligung des ganzen Gottesvolkes am Leben und an der Sendung der Kirche verweist, präzisiert der Begriff der **Kollegialität** die theologische Bedeutung und die Form der Ausübung des Bischofsamtes im Dienst der Partikularkirche, die der pastoralen Sorge eines jeden anvertraut ist, und in der Gemeinschaft der Partikularkirchen im Leib der einen und universalen Kirche Christi, durch die hierarchische Gemeinschaft des Bischofskollegiums mit dem Bischof von Rom. Die Kollegialität ist insofern eine spezifische Form, in der sich die kirchliche Synodalität manifestiert und realisiert ... **Jede authentische Manifestation von Synodalität erfordert daher wesentlich die Ausübung durch das kollegiale Bischofsamt.**

Internationale Theologische Kommission
Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (2018)

64. Diese ekklesiologische Sicht lädt dazu ein, die **Entwicklung der synodalen Gemeinschaft zwischen „allen“, „einigen“ und „einem“** zu fördern. Auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen, auf der Ebene der Teilkirchen, ihrer regionalen Gruppierungen und jener der Universalkirche impliziert die Synodalität die Ausübung des *sensus fidei* der *universitas fidelium* (*alle*), das leitende Amt des Bischofskollegiums, jeder mit seinem Presbyterium (*einige*) sowie das Amt der Einheit des Bischofs und des Papstes (*einer*). So werden in der synodalen Dynamik der gemeinschaftliche Aspekt, der das ganze Gottesvolk einschließt, die kollegiale Dimension bezüglich des Bischofsamtes und das vorrangige Amt des Bischofs von Rom miteinander vereint.

Internationale Theologische Kommission
Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (2018)

69. Eine Synode, eine Versammlung, ein Rat kann keine Entscheidungen treffen ohne die legitimen Hirten. **Der synodale Vorgang muss sich im Leib einer hierarchisch strukturierten Gemeinschaft vollziehen.** In einer Diözese, zum Beispiel, muss zwischen dem Prozess der Erarbeitung einer Entscheidung (*decision-making*) durch gemeinsame Unterscheidung, Beratung und Zusammenarbeit und dem pastoralen Treffen einer Entscheidung (*decision-taking*) unterschieden werden, **das der bischöflichen Autorität zusteht**, dem Garanten der Apostolizität und der Katholizität. Die Erarbeitung ist eine synodale Aufgabe, die Entscheidung ist eine Verantwortung des Amtes.

Internationale Theologische Kommission
Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (2018)

74. Darüber hinaus muss entschieden das **Prinzip der Gleichwertlichkeit zwischen den hierarchischen und den charismatischen Gaben** in der Kirche hervorgehoben werden, das auf der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils beruht. **Es impliziert eine Beteiligung der Gemeinschaften des geweihten Lebens, der Bewegungen und der neuen kirchlichen Gemeinschaften am synodalen Leben der Kirche.** Alle diese Realitäten, die häufig aus einem Impuls der vom Geist geschenkten Gaben hervorgegangen sind, um das **Leben und die Sendung der Kirche zu erneuern**, können bedeutungsvolle Erfahrungen der synodalen Gliederung und Dynamiken der gemeinschaftlichen Unterscheidung beisteuern, die in ihrem Innern angelegt sind, ebenso wie Anregungen für neue Wege der Evangelisierung.

**Erkennungszeichen:
Geist Gottes – Geistesgaben – Früchte des Geistes**

- **Unabhängigkeit/Souveränität/Unberechenbarkeit:**
Der Geist weht, wo *er* will (Joh 3,8).
- **Vitalität/Attraktivität:** „Der Geist ist es, der lebendig macht“ (Joh 6,63a).
- **Angstentmachtung/Freimut:** „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).
- **Andersheit und Exzentrik:** „Durch Leute, die anders und in anderen Sprachen reden, werde ich zu diesem Volk sprechen“ (1 Kor 14,22)
- **(Synodale) Talente:** Stärke – Einsicht – Rat (1 Kor 12, 8-12)



Vernetzung: Theorie welcher Praxis?

- Lebensweltliche Verankerung
- Engagement in Selbstbestimmung von Nähe und Distanz
- Kampagnenkompetenz
- Aufbrechen von Diskursmonopolen



KirchenVolksKonferenz

